

Städte und wirtschaftliche Beziehungen

«Als Heinrich selige von Mose ist gescheiden von diser welte und vor Sempach wart erslagen, der treip koufmanschaft bi sim lebende und gap vardel [Waren-Ballen] und ander koufmanschaft uf briefe und sicherheit, ze zilen das er die schulde denne nach den zilen möchte an schaden nemmen uf der schaden die jme schuldig warent und die zil verließent [die Zahlungstermine überschritten wurden], so nam er das guot am Cauwerschin, mit dem guote mochte er ander ding kouffen, es were korn, haber, nusse, oder ander varende guot, oder mochte desselben guotes ein teil an barschaft hinder jme lassen, dar jnne sin wip ir erecht [ihren Anspruch] billich inne hatte und nam; und als die lüte uf die er gelt an schaden jn nam, das gelt nu weren süllent, do er es jngenommen hat vormals, do vordert vro Nese ir erecht inne [...]»²⁸⁶.

Obschon eigentlich einen Erbstreit regelnd, bietet diese Urkunde der Luzerner Räte von 1388 einen schlaglichtartigen Einblick in den in dieser Form wohl typisch städtischen Wirtschaftsbereich von Handel und Kredit. Der in der Schlacht bei Sempach erschlagene Heinrich von Moos war also im Handel engagiert gewesen. Als Mitglied des gleichnamigen Luzerner Rittergeschlechts²⁸⁷ wird er wohl kaum ein sogenannter «Merzeller», also ein Krämer, der sich mit Detailhandelsgeschäften abgibt, gewesen sein. Vielmehr dürfte er sich – wie andere angesehene Luzerner auch – im Fernhandel betätigt haben.

Das fernhändlerische Element muß in der Stadt an der Reuß im 14. Jahrhundert vergleichsweise stark vertreten gewesen sein. Wie andere Städte profitierte auch Luzern von der Verlagerung der europäischen Hauptverkehrsachsen nach dem Niedergang der Messen in der Champagne²⁸⁸. Eine – wenn auch nicht die wichtigste – dieser Verbindungen zwischen den neu aufblühenden Wirtschaftsregionen der Lombardei, Oberdeutschlands und Flanderns war die Gotthardroute. Luzern, das Seegebiet und Uri wurden somit seit der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert, zunächst als Transitland, in ein internationales Handelsnetz einbezogen. Schon 1314 prozessierten nicht weniger als 21 Händler mehrheitlich luzernischer Herkunft mit Mailand und Como um die stattliche Summe von 3370 Pfund. In ihren Augen hatte man ihnen widerrechtliche Zollabgaben auferlegt; vereinzelt Kaufleute waren schlicht beraubt worden²⁸⁹. Offensichtlich hatte es sich um Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Luzern für mit Arrest belegte Ware von Mailänder Händlern gehandelt, eine gängige Taktik in dieser Zeit. Die hohe Streitsumme sowie die große Zahl na-

mentlich genannter Fernhändler aus Luzern, die auf Mailänder Gebiet zu Schaden gekommen waren, sind klare Indizien für die Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges in Luzern bereits im beginnenden 14. Jahrhundert.

Der Fernhandel der Luzerner Kaufleute konzentrierte sich praktisch auf die Nord-Süd-Achse, besonders auf die Vermittlung von Waren, meist Textilien und Gewürzen, aus der Lombardei. So erstaunt es nicht, daß sich in Luzern eine ganze Reihe italienischer Kaufleute niedergelassen hatte, die sich als Tuch- und Gewürzhändler sowie Apotheker betätigten²⁹⁰. Einer dieser Italiener war beispielsweise Johann de Via, «den man nemet Chümi von Chum»²⁹¹. Wahrscheinlich Tuchhändler, taucht er in den 1370er Jahren gleich mehrmals in den Quellen auf, und offensichtlich zu Reichtum gekommen, stiftete er 1376 bei den Barfüßern mit 259 Goldgulden eine Jahrzeit²⁹².

Spätestens 1390, mit den Erwähnungen einer Wattlaube im ersten Geschoß des städtischen Kaufhauses, verfügten einheimische wie fremde Tuchhändler über feste Verkaufseinrichtungen²⁹³. Das war offenbar nötig geworden, nachdem der Handel mit Barchent und Baumwollstoffen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts einen merklichen Aufschwung genommen hatte²⁹⁴. Handelsware aller Art durchlief nun Luzern in beiden (beziehungsweise allen) Richtungen. Getreide, Wein, gepökelter Fisch und Salz aus dem Norden dienten auch dem lokalen und regionalen Bedarf; über Luzern gelangten namentlich Metalle in den Süden²⁹⁵.

²⁸⁶ Urkunde zitiert nach AMIET, Geldwucherer 2, S. 156f. – Für das nachfolgende Kapitel zeichnet Thomas Meier als Mitautor.

²⁸⁷ Zu den Luzerner von Moos: HBL 5, S. 154f. sowie SCHNELLMANN, Familie; ferner: auch HUBLER, Adel, S. 170–177, siehe auch oben S. 30f.

²⁸⁸ Vgl. dazu allgemein: DUBOIS, Foires; ein knapper Überblick bei ROGGER, Landwirtschaft, S. 148–151.

²⁸⁹ QW 1/2, Nr. 743: Datierung nicht ganz klar, aber wahrscheinlich zu Nr. 742 (1314) gehörig; zum Ganzen auch: ALIG, Handelsbeziehungen, S. 38–40, besonders S. 40, Anm. 5. Zur Taktik der Repressalien vgl. das Beispiel in QW 1/2, Nr. 42 (1293).

²⁹⁰ Nach ALIG, Handelsbeziehungen, S. 49, dominierte sogar bis etwa 1400 das italienische Element unter den Kaufleuten; zu diesen Italienern im Detail: ebd., S. 51–60. Der Händler Anselm Frasa lieferte Bern 1383 im Kyburgerkrieg für 380 Pfund 6 Zentner Pulver.

²⁹¹ AMIET, Geldwucherer 2, S. 298 (Urkunde vom 11. November 1372).

²⁹² QZWG 1, Nr. 330, S. 174f. (1379); AMIET, Geldwucherer 2, S. 299f. (1379); WEBER, Jahrbuch, S. 37; zum Ganzen auch: ALIG, Handelsbeziehungen, S. 55.

²⁹³ GLAUSER, Kaufhaus, S. 11; eine analoge Einrichtung im Willisauer Kaufhaus: BICKEL, Willisau 1, S. 385–387; zu Sursee: SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte, S. 228.

²⁹⁴ ALIG, Handelsbeziehungen, S. 54ff.

²⁹⁵ Klare Indizien für die gehandelten Waren liefern die Zolltarife, beispielsweise in QW 2/2, S. 301–303 (1341/um 1380). Siehe auch oben S. 184.

Beiläufig erfahren wir aus der eingangs zitierten Urkunde etwas über die damaligen Geschäftspraktiken. Demnach scheint die sofortige Barzahlung von am Ort verfügbarer Ware interessanterweise fast eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben. Viel üblicher scheinen Geschäfte «uf brieft und sicherheit»²⁹⁶, wie es in der Urkunde heißt, gewesen zu sein, und zwar nicht nur auf der Ebene des Groß- und Fernhandels, auf der sich wahrscheinlich der verstorbene Heinrich von Moos betätigt hatte. Es gibt klare Belege dafür, daß sogar Detailhandelsgeschäfte auf Kreditbasis abgewickelt wurden. Als Beispiel sei hier auf den offenbar hauptsächlich im Salzdetailhandel tätigen Luzerner Krämer Heini von Münster hingewiesen. Sein Rechenbuch (wohl aus den 1420er Jahren) wies bei seinem Tod über hundert Posten von gelieferter, aber noch nicht (gänzlich) bezahlter Ware auf²⁹⁷; seine Schuldner fanden sich nicht nur in der Stadt selbst, sondern sogar überwiegend auf dem Land im Umkreis von vierzig bis fünfzig Kilo-

metern. Gerade weil Barmittel in vielen, besonders auch ländlichen Haushalten knapp waren, bildete der Kredit ein wichtiges, wenn nicht gar schlicht notwendiges Instrument des Wirtschaftens.

Die zitierte Quelle belegt aber auch, daß unter diesen Umständen der einzelne Kaufmann rasch falliert hätte, wäre ihm nicht seinerseits Kredit eingeräumt worden. Im Verkehr mit seinen Handelspartnern war dieses Geschäft «uf brieft und sicherheit» mit periodischer Abrechnung meist auf den großen Messen generell der Fall²⁹⁸. Daneben bedurfte der Kaufmann aber auch des oftmals kurzfristigen Kredits zur Überbrückung von Liquiditätsengpässen. Diesen Kredit gewährten ihm auf eigentliche Bankgeschäfte spezialisierte Berufsleute. Ehemals hauptsächlich von Juden betrieben, drängten im 14. Jahrhundert die sogenannten Lombarden oder Kawertschen ins Kreditgeschäft²⁹⁹. Diese Bankiers stammten aus Italien, und zwar hauptsächlich aus Asti, und unterhielten nördlich der Alpen oft an verschiedenen Umschlagplätzen und über Jahrzehnte hinweg ihre Filialen. Selbstverständlich zählten nicht nur Kaufleute zu ihren Kunden. Mancher Adlige suchte mit einem Kredit seine Zahlungsfähigkeit zu erhalten oder gar die Veräußerung substantieller Güter und Rechte hinauszuzögern; zu den Schuldnern gehörten jedoch auch gewöhnliche Bürger sowie häufig die öffentliche Hand selbst³⁰⁰. Die Lombarden sind über das ganze 14. Jahrhundert in Luzern ansässig. Erst gegen 1400 betätigten sich – einem allgemeinen Trend entsprechend – auch in Luzern zunehmend Einheimische in diesem Geschäft³⁰¹.

Die Behörden wußten sehr wohl um die für das städtische Wirtschaftsleben sowie die Liquidität der Kommune selbst wichtige Funktion dieser Leute, die meist auch mit dem unter den damaligen verwirrenden Währungsverhältnissen sehr wichtigen und einträglichen Wechselgeschäft betraut waren³⁰². Im ältesten Luzerner Ratsbüchlein werden die Juden wiederholt unter den Schutz des Rates gestellt³⁰³, und dieser sorgte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, nachdem die Juden Opfer der Pogrome im Gefolge des Schwarzen Todes geworden waren, schließlich auch dafür, daß in der Stadt jeweils Lombarden anwesend waren. Auf Kredite «ze gewonlichem gesuche» ließen sich die Lombarden Pfänder verschreiben und erhoben ferner – aufs Jahr umgerechnet – einen Zins von bis zu 43 $\frac{1}{3}$ Prozent. Umgekehrt hatten diese Bankiers jederzeit über genügend Geldmittel zu verfügen³⁰⁴.

Lombarden als Bankiers wurden von der Stadt jeweils auf mehrere Jahre verpflichtet und dabei mit exklusiven Konzessionen regelrecht geködert³⁰⁵. Das bekam Thomas Pelleta, «der lam-

²⁹⁶ AMIET, Geldwucherer 2, S. 156f.

²⁹⁷ DRAEYER, Vogtkinderrechnungen (vgl. oben S. 70, Anm. 29), S. 96–102 (Kommentar), S. 206–213 (Edition).

²⁹⁸ Vgl. hierzu SPRANDEL Rolf, Gewerbe und Handel 1350–1450, in: Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Hrg. Hermann Aubin/Wolfgang Zorn, Stuttgart 1971, S. 335–357; ferner auch: STROMER Wolfgang von, Die oberdeutschen Geld- und Wechselmärkte. Ihre Entwicklung vom Spätmittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg, in: Scripta mercaturae 1976/1, S. 23–52.

²⁹⁹ Der erste in Luzern nachgewiesene Lombarde, Galvan von Layoli oder Asti, taucht ab 1296 in den Urkunden auf (QW 1/2, Nr. 179; vgl. AMIET, Geldwucherer 2, S. 144–146). Die Bezeichnung Kawer(t)sche meinte ursprünglich die Bankiers aus dem südfranzösischen Cahors, wurde dann aber bald Synonym für Bankier; in Luzern scheinen ausschließlich Lombarden tätig gewesen zu sein.

³⁰⁰ AMIET, Geldwucherer 2, S. 149–156. Die Stadtkommunen machten öfters Anleihen bei Lombarden zur Erreichung ihrer ehrgeizigen politischen Ziele (ALIG, Handelsbeziehungen, S. 41); vgl. auch die Schulden der Stadt Zürich bei den Lombarden: QZWG 1, Nr. 200f. (1347/48), Nr. 210 (1348/49). Zu den Lombarden in Luzern: AMIET, Geldwucherer 2, S. 292f. (1349), S. 149 (1361), S. 154 (1371), sodann die Kawertschenordnung von 1383 (WEBER, Bürgerbuch 2, S. 115f.); ferner: KÖRNER Martin, Kawertschen, Lombarden und die Anfänge des Kreditwesens in Luzern, in: Hochfinanz, Wirtschaftsräume, Innovationen. Festschrift Wolfgang von Stromer, Hrg. U. Bastmann, Bd. 1, Trier 1987, S. 245–268.

³⁰¹ ALIG, Handelsbeziehungen, S. 46f.

³⁰² Ebd., S. 47.

³⁰³ ÄLTESTES RATSBÜCHLEIN, besonders S. 12 (Art. 32), S. 30 (Art. 166), S. 43f. (Art. 243).

³⁰⁴ ALIG, Handelsbeziehungen, S. 43; ferner: WEBER, Bürgerbuch 2, S. 115f.: «Man sol ouch besorgen als dicke es notdürftig ist, das die Cauwerschin richen und armen tuon süllent, als in andern stetten [...], und ouch das si geltes gnuog habent ze lihende, nachdem als die lüte ie notdürftig sint.»

³⁰⁵ Zu den befristeten Bürgerrechtsverleihungen vgl. ALIG, Handelsbeziehungen, S. 43f.

parter von Ast), zu spüren, der seit den 1340er Jahren in Zürich niedergelassen und auch Bürger war und sich in Zürich wie in Luzern im Kreditgeschäft betätigte. Er mußte nämlich 1385 gegenüber Schultheiß und Rat der Stadt Luzern versprechen, «das wir hinnanhin enkein gelt in úwer stat uslihen wellen ane úwer urlöb und öch als lang das burgrecht weret, so Jacob von Berg und sin brüder, úwer lamparter, ietz bi úch hant ungefärlích»³⁰⁶. Dieses eigentliche Berufsverbot hatten zweifelsohne die Luzerner Lombarden Rocca durchgesetzt.

Daß solche Privilegien erkaufte sein wollten, machte die Stadt ihren Lombarden, die im übrigen nur ein befristetes Bürgerrecht besaßen, acht Jahre später unmißverständlich klar. Allem Anschein nach wollten damals die Rocca ihren Besitz und ihre Rechtstitel in Luzern liquidieren, nachdem sie infolge des Sempacherkrieges Verluste in der horrenden Höhe von 12000 Gulden erlitten hatten. Diesen Plan durchkreuzte die Kommune und rang den Lombarden «Jacobus et Thomas fratres de Monte de Rocka de Ast et Franciscus dicti Jacobi filius» auf der Ratsstube den Schwur ab,

Nun war Luzern natürlich nicht etwa in erster Linie eine Handels- und Bankenstadt. Fernhandel und Bankwesen sind nur ein besonders hervortretender und – abgesehen von den mit Transport und Warenumsatz verbundenen Gewerben – wohl zur Hauptsache für die städtischen Ober- und Mittelschichten wichtiger Aspekt des städtischen Wirtschaftslebens³¹⁰. Unter den Händlern verschiedener Stufen dürften sich übrigens auch sonst viele Zuwanderer oder gar ausgesprochen mobile Leute befunden haben. Daneben spielten in der städtischen Oberschicht diejenigen, die im Besitze von (ehemals) herrschaftlichen Renten und Rechten waren, eine wichtige Rolle³¹¹. Den Stadtluzerner Wirtschaftsalltag jedoch prägten die unterschiedlichsten Handwerke und Gewerbe. Sie ernährten weit mehr Haushalte als der Großhandel und das Kreditwesen.

Wie in jeder anderen Stadt finden sich die für die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung zentralen Berufe des Bäckers und Metzgers. Beide Gewerbe wurden aus gesundheits- und feuerpolizeilichen Gründen stärker als andere schon früh strikt reglementiert³¹², und spä-



59 Luzerner Elle, 44,7 Zentimeter lang; Bronze-guß, datiert 1373. Historisches Museum Luzern.

weder Sachen und Personen noch Kreditbriefe und nicht zurückbezahlte Pfänder der Stadt zu veräußern oder zu verschenken ohne Zustimmung des Luzerner Rats oder Gerichts³⁰⁷.

Damit aber waren den jahrzehntelang in Luzern tätig gewesenen Bankiers die Hände gebunden, was sie als Geschäftsleute ruiniert zu haben scheint. Jedenfalls werden sie später in Luzern nicht mehr erwähnt³⁰⁸. Zu den letzten Luzerner Lombarden gehörten Anton von Fraxinello und die Brüder Otto und Johann von Salexeto aus Asti, welche 1396 das Bürgerrecht auf 20 Jahre erhielten und das sogenannte «Cawertschin hus» um den außerordentlich hohen Jahreszins von 100 Goldgulden mieteten. Sie übernahmen für einen jährlichen Zins auch wieder die ebenfalls dort domizilierte Wechselbank, ein Geschäft, das 1383 den damaligen Lombarden entzogen und seither von kommunalen Beamten betrieben worden war³⁰⁹. Im Verlaufe des 15. Jahrhunderts verschwanden die ursprünglich italienischen Bankiers dann ganz aus Luzern.

³⁰⁶ QZWG 1, Nr. 375, S. 204 (1385); auch in: AMIET, Geldwucherer 2, S. 157. Der genannte Thomas Pelleta von Asti kommt bereits 1347 vor, wo er als «jungherre» mit dem Diener seines Vaters in Luzern Urfehde schwört (ebd., S. 291); zu den Rocca vgl. ebd., S. 148, 154 (1371), 277–279 (1363), 292f. (1349), 297 (1371). Gleich fünf Vertreter dieses Geschlechts kaufen am 29. November 1363 in Zürich Haus und Hofstatt von den Brun.

³⁰⁷ Ebd., S. 158 (1393); der schwer verständliche Eintrag im ältesten Ratsbuch ist bisher wenig beachtet worden. Für die Rocca hatte sich auch Galeazzo Visconti erfolglos beim Luzerner Rat eingesetzt: LIEBENAU, Urkunden 3, S. 144–146 (1387).

³⁰⁸ ALIG, Handelsbeziehungen, S. 45f.

³⁰⁹ WEBER, Bürgerbuch 2, S. 115: «Und das man den wechsel besetze mit eim biderman, der in inne habe zuo der burger handen gemeinlich.» SCHWENDIMANN Johannes, Luzernische Handels- und Gewerbepolitik vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Luzern 1918, S. 136; ALIG, Handelsbeziehungen, S. 43, 46 und 49; GÖSSI, Verwaltung, S. 182. Das Wechselgeschäft war schon früh ein konzessioniertes Gewerbe; vgl. ÄLTESTES RATSBUCHLEIN, S. 11 (Art. 25).

³¹⁰ Peyer weist darauf hin, daß während des Spätmittelalters im schweizerischen Raum auf jeden Fall «die Handels- und Exportgewerbestadt im Vordergrund» steht (PEYER, Märkte, S. 263). Das gilt auch für Luzern.

³¹¹ Siehe oben S. 56f., 62.



Althier wo nun die Kirchen stoth,
Zu allem spil war Platz & stath.

Daruff man vil Fürkwil triben,
wie man das alles findt bescriben.

60 Schaal und Tuchlaube im Luzerner Landstädtchen Willisau: in der Bildmitte gut erkennbar das offene Stockwerk der hölzernen Tuchlaube. Gemälde aus dem Legendenzklus der älteren Heiligblutkapelle in Willisau, 1638.

³¹² Gleich mehrere Regelungen im ältesten Ratsbüchlein betreffen das Metzgergewerbe: ÄLTESTES RATSBUCHLEIN, S. 12 (Art. 32), S. 13 (Art. 41), S. 23 (Art. 125 und 126; finniges Fleisch), S. 29 (Art. 157) usw.; zu den Bäckern: ebd., S. 15 (Art. 58 und 60), S. 42 (Art. 231). Zum Luzerner Metzgergewerbe vgl. auch AMMANN Gottlieb, Die Metzgergilde der Stadt Luzern, Luzern 1923.

³¹³ GLAUSER, Verfassungstopographie, S. 88. Vgl. auch die Einträge in: WEBER, Bürgerbuch, S. 102; die älteste Erwähnung der Luzerner Schaal datiert aus dem Jahr 1314 (QW 2/3, S. 64 und 66).

³¹⁴ Ratsliste: GLAUSER, Luzern, S. 52–55.

testens 1367 war die Stadt auch im Besitz der sogenannten SchaaLEN, der offiziellen Verkaufsbänke, die in einem mehrgeschossigen Holzgebäude, das seinerseits als Schaal bezeichnet wurde, untergebracht waren³¹³. In Luzern war das Metzgergewerbe gewichtig; ein Vertreter dieses Berufes saß schon 1330 im Rat³¹⁴. Die viehhändlerische Betätigung der Metzger war ebenfalls Gegenstand der kommunalen Erörterung; Fürkauf wurde ihnen untersagt und auch

der Handel streng nur auf das eigene Schlachtgut beschränkt³¹⁵.

Im Rat von 1330 ebenfalls vertreten war das Gastgewerbe, und zwar gleich mit mehreren Wirten. Sie hatten offensichtlich eine große Bedeutung, was angesichts der Rolle Luzerns

Wie schon oben erwähnt³²¹, versuchten sich auch in Luzern wie in anderen Städten die Vertreter eines oder mehrerer verwandter Berufe zu Korporationen oder Zünften zusammenschließen. Diese Gesellschaften beschränkten sich aber auf Zusammenkünfte auf einer Trink-

61 Kaufhaustarif der Stadt Luzern von 1390, enthaltend die Ansätze für den im Kaufhaus erhobenen Zentnerzoll. Staatsarchiv Luzern.

1390

So ein bündel schinlich 1/2
 So ein gebundene wisse als meniges gewisse der es ist als menige 1/2
 So eine bundt schinlich der kauf bundt gro selb sel 1/2
 So ein si sus dain gepure so gro der sel ist 1/2
 So eine bunte schinlich 1/2
 So ein si sus dain gepure 1/2
 So ein par bündel 1/2
 So eine runde heilige 1/2
 So ein si sus selb sel so gro der sel sel auch 1/2
 So ein zentner zins 1/2
 So ein zentner bündel 1/2
 So ein zentner bündel und gelt auch 1/2
 So ein si sus selb sel 1/2

Wisse aber dain bündel ist die gro selb sel sel und eine me

als Warenumschatzplatz und Marktstätte nicht erstaunt³¹⁶. Davon und von der Lage am Ausfluß des Vierwaldstättersee profitierte auch das Transportgewerbe, besonders natürlich die Schiffferei auf dem See sowie reußabwärts³¹⁷. Auch die Fischerei war aus Luzern nicht wegzudenken und spielte in der gewässerreichen Innerschweiz ganz allgemein eine kaum zu überschätzende Rolle für die Nahrungsmittelversorgung der städtischen wie ländlichen Bevölkerung³¹⁸. Um die lukrativen, in herrschaftlichen, bald auch bürgerlichen Händen befindlichen Fischereigerechtigkeiten wurde oft und erbittert gestritten, und die Kommunen traten von Beginn weg in Fischereiangelegenheiten regelnd auf³¹⁹. Auf die starke Viehhaltung im Luzerner Hinterland ist es schließlich zurückzuführen, daß die Stadt an der Reuß ein regionales Zentrum der Gerberei und Lederverarbeitung war. Die Gerber und Schuhmacher hatten in der Schaal ihre festen Bänke, und im 15. Jahrhundert waren in Luzern nicht weniger als 45 Gerber tätig³²⁰.

³¹⁵ ÄLTESTES RATSBUCHLEIN, S. 12 (Art. 32): «[...] swas vehes dehein fleismetziger kouffet, daz sol er ouch selb schinden, und nüt fürer kouffen.»

³¹⁶ GLAUSER, Luzern, S. 52–55; zum Gastgewerbe vgl. LIEBENAU Theodor von, Das Gasthof- und Wirthshauswesen der Schweiz in älterer Zeit, Zürich 1891; PEYER, Gastfreundschaft, S. 266, schätzt die Zahl der Luzerner Gasthöfe um 1500 auf 10–20 bei damals 3000 Einwohnern; die Tavernendichte der Schweizer Städte soll vergleichsweise hoch gewesen sein; die Wirte gehörten zum Mittelfeld der Steuerzahler und waren im Rat stark vertreten (ebd., S. 273).

³¹⁷ Zum Transportgewerbe vgl. oben S. 178–182.

³¹⁸ Zur Fischerei: WINIKER, Fischereirechte; LIEBENAU, Fischerei.

³¹⁹ Z. B. hatten sich namentlich genannte Luzerner Fischer über Fischereirechte des Klosters im Hof hinweggesetzt: QW 1/3, Nrn. 447 und 458 (1343); weitere Beispiele siehe oben in Anm. 285.

³²⁰ Vgl. z. B. 1337 die zahlreichen Gerberbänke in der Schaal (QW 1/3, Nr. 198) sowie die Bestimmungen betreffend die Gerberei in: ÄLTESTES RATSBUCHLEIN, S. 17 (Art. 71), S. 22 (Art. 121); ferner: WEBER, Bürgerbuch 2, S. 102f. (Zinse von den Bänken in der Schaal, 1375); SCHWYTZER Franz Xaver, Die Gerberzunft zu Lucern, in: Gfr. 27, 1872, S. 190–229, besonders S. 192f. Die Schaalbänke waren offenbar selten im Besitz der betreffenden Gewerbetreibenden, sondern viel eher (wegen

stube, auf den Unterhalt einer Kerze in der Kirche und auf das Totengedenken; eine darüber hinausreichende, eventuell gar öffentlich-verfassungsmäßig festgeschriebene politische Funktion wie andernorts erlangten sie in Luzern nie³²².

All die genannten Handwerke und Gewerbe und viele andere mehr, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, bezweckten vorwiegend die Deckung des lokalen und regionalen Bedarfs. Besonders erwähnenswert ist darüber hinaus ein spezialisiertes Gewerbe, dessen Exportkapazität offenbar ein erstaunliches Ausmaß erreichte: Die Rede ist von Schmieden, die sich auf die massenhafte Produktion von Sensen eingerichtet hatten. Diese Sensen wurden (wie Zollverzeichnisse zeigen) nicht nur in der Innerschweiz selbst abgesetzt, sondern auch nach Italien exportiert. Es gibt klare Hinweise für die Blüte dieses Gewerbes schon im 14. Jahrhundert³²³. 1375 etwa beschließt der Rat, daß die Sensenschmiede, die sogenannten Segenser, von einem Hundert Sensen fünf Schilling abzugeben hätten, und 1417 wird untersagt, andere als in Luzern hergestellte Sensen mit dem entsprechenden Qualitätszeichen zu versehen. Zwischen 1370 und 1426 schließlich ließen sich nicht weniger als elf Sensenschmiede in Luzern einbürgern³²⁴.

Dieser hohe Qualitätsstandard der Luzerner Schmiede ist auch an überlieferten Inventaren – ganz seltenen Dokumenten, wie sie für die Zeit nach 1420 in den Luzerner Vogtkinderrechnungen erhalten sind – ablesbar. Die Schmitte des Heman Schmid, vielleicht ein Gesellenbetrieb, wies fünf Ambosse, drei Hornambosse und insgesamt acht Blasbälge auf, daneben außerordentlich viel und vor allem sehr differenziertes Werkzeug³²⁵. Hans Küngs Schmiedeausrüstung war sogar noch reichhaltiger und vielseitiger.

ihrer ehemals herrschaftlichen Bannrechtqualität) in jenem reicher Bürger oder Landleute (vgl. QW 1/3, Nr. 198).

³²¹ Vgl. oben S. 80f.

³²² Vgl. DUBLER, Handwerk, S. 32–34, sowie die entsprechenden tabellarischen Zusammenstellungen (ebd., S. 35 und 42).

³²³ In diesem Zusammenhang wäre es lohnend, der Frage des Bezugs der dafür benötigten Holzkohle einmal nachzugehen.

³²⁴ WEBER, Bürgerbuch 2, S. 102 (1380 wurde die jährliche Abgabe der «segenser» pro hundert Sensen auf 10 Schilling verdoppelt); ALIG, Handelsbeziehungen, S. 62.

³²⁵ DRAEYER, Vogtkinderrechnungen (vgl. oben S. 70, Anm. 29), S. 24, 102f.

³²⁶ Ebd., S. 161–164.

³²⁷ In Luzern wurde mit staatlichen gewerberechtigten Maßnahmen die Professionalisierung der einzelnen Berufszweige gefördert (trotz Schwäche der Zünfte). So durfte einer jeweils nur ein Handwerk ausüben; vgl. den Ratsbeschuß von 1424: «[...] dz er nit bede hantwerk triben sol, er mag eines behan und dz ander lan» (zitiert nach SEGESSER, Rechtsgeschichte 2, S. 369, Anm. 1).



Die ist wie man zollen sol ze Keit
ten vor der Stat ze Rheimfelden und gehört
der zol auf die pürg als hernach gesch
ben Stat

Im ersten so zeit am Wagen mit einem Schilling

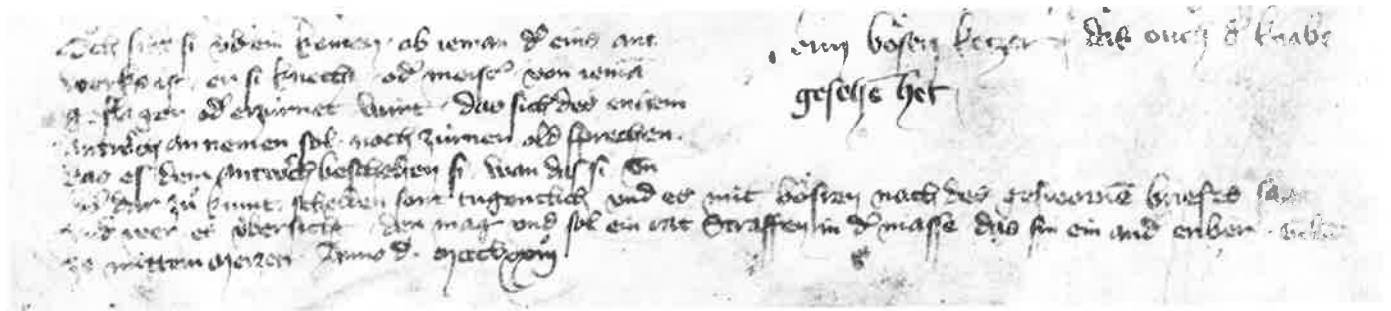
Neben den gewöhnlichen Schmiedewerkzeugen weisen die drei LötKolben, sieben Pfund Zinn sowie diverse Guthaben für Kupfer Küng auch als Kupferschmied aus³²⁶. Insgesamt vermitteln diese Inventare das Bild eines auch hohen Ansprüchen gewachsenen städtischen Handwerks.

In solcher Spezialisierung der Gewerbe sowie in einem ganz allgemeinen handwerklich-gewerblichen Gepräge dürften sich die Städte und Marktorte insgesamt vom sogenannten platten Land unterschieden, wenn nicht abgehoben haben³²⁷. Im größtmäßig als Mittelstadt geltenden Luzern kam, wie erwähnt, das Element von Fernhandel und Kredit dazu, ferner mit der spezialisierten Sensenproduktion ein Exportgewerbe. Diese Merkmale zeichneten Luzern mit Bestimmtheit auch gegenüber den Kleinstädten und anderen Marktorten aus, auch wenn über deren innere Wirtschaftsstruktur im 14. Jahrhundert eigentlich nichts bekannt ist. Letzteres ändert sich erst für das 15. Jahrhundert allmählich.

62 Zoll zu Kaisten vor den Toren des Städtchens Rheimfelden: Ein Reiter und ein vierspänniges Fuhrwerk ziehen an dem vor seiner strohgedeckten Hütte sitzenden Zolleinnehmer vorbei. Aus dem Urbar der Feste Rheimfelden, 1415. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

Für die Wirtschaft der Städte prägend war schließlich auch der Umstand, daß sie eine institutionalisierte wirtschaftliche Funktion für das Umland besaßen, weil jeder auch noch so kleinen Stadt das Recht zukam, regelmäßige Märkte abzuhalten. Damit war die Stadt der privilegierte Ort für die Warendistribution: sie besaß den Status eines wirtschaftlich zentralen Orts³²⁸. Im Unterschied zu allen anderen Marktorten der Region – und dazu gehörten neben den Siedlungen mit Stadtrecht auch die Talschaftshauptorte Altdorf, Sarnen, Stans, Schwyz und Glarus, die Flecken wie Einsiedeln und Lachen, aber auch etwa Ettiswil und Geiß im Luzerner Hinterland³²⁹ – wurde in Luzern in speziellen Gebäuden täglich Markt abgehalten. Während in der bereits erwähnten Schaal im Erdgeschoß Brot, Fleisch und Lederwaren feilgeboten wurden, wird schon 1314 und 1320 eine Salzschaal erwähnt³³⁰, und der Kornverkauf wickelte sich ebenfalls in einem bestimmten Gebäude ab³³¹. Diese festen Einrichtungen, die selbst in Kleinstädten nicht fehlten³³², dienten vorwiegend der Versorgung der städtischen Bevölkerung.

Exemplarisch fassen läßt sich ein solches, wohl stark ökonomisch bestimmtes Beziehungsnetz anhand des Inventars vom bereits erwähnten Krämer Heini von Münster (aus Beromünster oder nicht eher Münster im Goms?), der insbesondere im Salzhandel engagiert war³³⁵. Bei seinem Tod waren Guthaben wegen Salzlieferungen in Orten wie Kriens, Malters, Meggen, Hergiswil und Wolfenschießen, aber auch in Rohrbach, Aarau, Engelberg, Silenen, Ursern usw. ausstehend. Heini von Münsters Wirtschaftskontakte erstreckten sich also über einen beträchtlichen Teil der Region Innerschweiz. Am Salz, diesem lebensnotwendigen und in der Innerschweiz selbst nicht vorkommenden Mineral, lassen sich Merkmale sowohl der wirtschaftlichen Binnen- wie Außenbeziehungen sehr schön verfolgen. Das in die Innerschweiz eingeführte Salz stammte seit dem 13. Jahrhundert vorwiegend aus Hall im Tirol³³⁶. Die Salzstraße zog sich vom Bodensee rheinabwärts über Schaffhausen oder Eglisau bis Zürich, von da nach Horgen und entweder ganz auf dem Landweg oder via Zug, Küßnacht und Vierwaldstättersee nach Luzern³³⁷. Von hier aus ge-



63 Erste Erwähnung von Handwerksverbänden («antwerch») in der Stadt Luzern. Eintrag aus dem Jahr 1373 im ältesten Bürgerbuch. Staatsarchiv Luzern.

In Luzern wie in den anderen Marktorten deckten sich aber auch die Landleute mehr oder weniger entfernter Dörfer und Gegenden regelmäßig mit Ware ein. Dafür waren in Luzern und andernorts die verschiedenen Vieh- sowie natürlich die Wochen- und die sich zu eigentlichen Messen auswachsenden Jahrmärkte da, auf denen Krämer und Händler von nah und fern für eine breite Warenpalette sorgten³³³. Daß dieses vielfältige Markttreiben in speziellen Häusern oder auf Plätzen und entlang der Straßen in regelten Bahnen verlief, dafür hatte eine kommunale Beamtschaft zu sorgen³³⁴.

Neben diesen Märkten existierten aber auch ständige wirtschaftliche Verbindungen von der Stadt bis weit hinaus aufs Land und umgekehrt. Für die entsprechenden Beziehungsmuster und Kontakte maßgeblich waren nicht nur die wirtschaftliche Attraktivität und die zentralörtliche Funktion der Städte, sondern in mannigfacher, komplex damit verbundener Weise auch vielfältige persönliche und herrschaftsvermittelte Beziehungen zwischen Stadt und Land.

³²⁸ Zur Anwendung der Theorie der zentralen Orte auf die historische Stadtforschung: MITTERAUER Michael, Markt und Stadt im Mittelalter. Beiträge zur historischen Zentralitätsforschung, Stuttgart 1980 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 21); ebenso: IRSIGLER Franz, Stadt und Umland in der historischen Forschung. Theorien und Konzepte, in: Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft. Stadt-Land-Beziehungen in Deutschland und Frankreich, 14.–19. Jahrhundert, Hrg. Neithart Bulst, Trier 1983, S. 13–38.

³²⁹ Zu den Marktorten im Gebiet des heutigen Kantons Luzern vgl. etwa die Tabelle in DUBLER, Wirtschaft, S. 154; zu den Talschaftshauptorten: AMMANN, Talschaftshauptorte; ferner: PEYER, Märkte. Zum sicher schon 1411 bestehenden Lachener Marktrecht: QZWG 1, Nrn. 605, S. 336–338 (1411) und Nr. 616, S. 346f. (1412); der Glarner Markt wurde 1419 nach Glarus verlegt: STRUCKI, SSRQ Glarus 1, S. 217–219.

³³⁰ QW 2/3, S. 62 und 155; nach GLAUSER, Kaufhaus, S. 9, war die Salzschaal «wichtigstes Salzzentrum im Einzugsbereich des Sees»; zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde der Salzhandel ins Kaufhaus verlegt (ebd., S. 11).

³³¹ 1418 verbot der Rat den Kornhausbesitzern das aktive Eingreifen ins Marktgeschehen: GLAUSER, Verfassungstopographie, S. 89.

³³² Auch die Kleinstädte Willisau und Sursee verfügten über ein stattliches Kaufhaus samt offener Tuchlaube im Obergeschoß (BICKEL, Willisau 1, S. 381–387;

langte das Salz in die Innerschweizer Gebiete und über die Furka oder Obwalden, Hasli und die Grimsel sogar bis ins Oberwallis³³⁸. Die Gebiete der heutigen Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden sowie Uri wurden hauptsächlich über Luzern mit Salz versorgt, jene von Zug, Schwyz und Glarus hingegen über Zürich.

SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte, S. 228). Der Herzog von Österreich erlaubte den Surseern am 16. Juni 1363 nach einer schweren Feuersbrunst die Errichtung einer Marktlaube sowie die Installierung einer Metzgerbank und befreite die Bürger vom Rothenburger Zoll (Gfr. 3, 1846, Nrn. 20 und 21, S. 84).

³³³ Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts befanden sich auch die verschiedenen Luzerner Viehmärkte (Rinder, Pferde, Schweine) noch innerhalb der Stadtmauern auf dem Weinmarkt, was nach GLAUSER, Verfassungstopographie, S. 80f., «die Bedeutung, die diesem Spezialmarkt zukam», unterstreicht; vgl. auch DUBLER, Wirtschaft, S. 162; zu Sursee: Gfr. 3, 1846, Nr. 24, S. 85 (1369); zu Willisau: BICKEL, Willisau 1, S. 381–395.

³³⁴ Für Luzern ist schon für 1315 eine Marktordnung überliefert (QW 1/2, Nr. 790); 1390 wurde ein Kaufhaustarif erlassen (QW 2/3, S. 313f.). Zu den einzelnen Luzerner Beamten mit Marktaufsichtsfunktion: GÖSSI, Verwaltung, S. 177–179 und 181f., sowie GLAUSER, Kaufhaus, S. 18–23.

³³⁵ DRAEYER, Vogtkinderrechnungen (wie oben S. 70, Anm. 29), S. 206–213.

³³⁶ HAUSER-KÜNDIG Margrit, Das Salzwesen der Innerschweiz bis 1798, Diss. Zürich, Zug 1927, S. 12f.; vgl. auch DUBOIS Alain, Die Salzversorgung des Wallis 1500–1610. Wirtschaft und Politik, Diss. Zürich, Winterthur 1965, S. 38, 54; BERGIER Jean-François, Une histoire du sel, Fribourg 1982, S. 186. Evtl. mit dem Innerschweizer Salzbedarf zu erklären ist das Konstanzer Garantieverprechen von 1364 an Luzern für sichere Strassen bis nach München (Gfr. 29, 1874, Nr. 25, S. 356f.).

³³⁷ Vgl. EA 1, Nr. 174, S. 71 (1386): Beratungen über einen Waffenstillstand vor der Schlacht bei Sempach u. a. wegen Gewährleistung der Salzzufuhr in die Innerschweiz.

³³⁸ BRÜLSAUER, SSRQ Bern Landschaft 7, S. 76 (1420; Salzlieferungen Uri-Wallis); vgl. ebd., S. 73, Klagepunkt 6: Margareta Bumannin von Ulrichen klagt gegen «Trüllen selgen erben von Uren», sie habe ihm 2 Gulden gegeben, für die er ihr Salz zu liefern versprochen habe; sie habe aber nie etwas erhalten. Für die Linie Obwalden–Hasli–Wallis: Stiftsarchiv Engelberg, Abschriften Durrer, Urkunde vom 9./10. November 1427 (Staatsarchiv Bern), worin auch der Salzbezug von Hasli über Uri erwähnt wird; EA 1, Nr. 405, S. 189f. (1417). Das Landrecht zwischen Luzern, Uri, Unterwalden und dem Oberwallis von 1416 regelte ebenfalls den Salzhandel; EA 1, Beilage Nr. 50, S. 354–356.

³³⁹ Vgl. das Schiffmeister-Libell aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts: SCHNYDER, Zollltarife, S. 197f.; zum Pfisternauen: DUBLER, Handwerk, S. 115.

³⁴⁰ Zu Zürich als dem zentralen Kornmarkt für die Ostschweiz: BOSCH Reinhold, Der Kornhandel der Nord-, Ost-, Innerschweiz und der ennetbirgischen Vogteien im 15. und 16. Jahrhundert, Diss. Zürich, Zürich 1913, S. 55–58; ferner: KUNDERT Fridolin, Die Lebensmittelversorgung des Landes Glarus bis 1798, Glarus 1936. Hinlänglich bekannt sind die von Zürich verordneten Kornsperrern im Alten Zürichkrieg; frühe Marktsperren gegen Schwyz datieren aber schon aus der Zeit nach dem Morgartenkrieg: QW 1/2, Nrn. 926, 953 (1318); vgl. auch QZWG 1, Nr. 527, S. 296 (1403 droht Zürich Nidwalden mit einer Marktsperre, falls die Feindseligkeiten gegen Engelberg nicht eingestellt würden).



Die starke Marktstellung der beiden größeren Städte Zürich und Luzern erstreckte sich zumindest seit dem Ende des 14. Jahrhunderts auch auf andere Importgüter. Sie waren vor allem in bezug auf Getreide, Wein, Metalle sowie Textilien die hauptsächlichsten Distributionszentren für ein mehr oder weniger großes Hinterland, die Kleinstädte und ländlichen Marktorde miteingeschlossen. Regelmäßig verkehrten Schiffe von Luzern nach Uri, und im 15. Jahrhundert gab es sogar eine spezielle Organisation der Schiffler vom sogenannten Pfisternauen, die mit ihren Marktschiffen von Luzern aus die regelmäßige Brot- beziehungsweise Getreideversorgung des Urnerlandes sicherstellten und davon lebten³³⁹. Bekanntlich wurde die zunehmende Abhängigkeit der Innerschweiz von den großen regionalen Kornmärkten bei politischen Konflikten schon früh, jedenfalls dann aber im 15. Jahrhundert als Druckmittel eingesetzt³⁴⁰.

Umgekehrt übten diese städtischen Märkte auch eine starke Sogwirkung auf die zumeist

64 Konstanzer Marktstände, an denen Fische, Frösche und Schnecken feilgeboten werden. Aus der Chronik des Ulrich von Richenthal, 1460/70. Rosgartenmuseum Konstanz.

agrарischen Überschüsse des jeweiligen Hinterlandes aus, und eine klare Politik der städtischen Behörden sowie von privaten Investoren und Gewerbetreibenden trug das ihre zur Stärkung dieser Marktstellung bei³⁴¹. Das gilt gerade auch für Schlachtvieh, und es entspricht dem bis dahin gezeichneten Bild, daß beispielsweise im Raum Schwyz-Einsiedeln vorwiegend Zürcher Metzger als Viehaufkäufer in Erscheinung traten, wie sich nach 1380 gut belegen läßt. Gleichzeitig dehnten Bürger mit ihrem Kapital und dem Mittel der Viehverstellungen ihren Einfluß auf die ländliche Produktion aus³⁴². Solche Beziehungen sind sowohl für die Einsiedler Gebiete in Richtung Zürich – im Abschnitt über den Marchenstreit im Zusammenhang mit der Klosterwirtschaft ist dies näher dargelegt – wie auch für Ob- und Nidwalden Richtung Luzern schon für das beginnende 14. Jahrhundert durchaus gegeben.

Zweifelsohne hatten die Marktorte je nach Bedeutung und Größe eine mehr oder weniger gewichtige wirtschaftliche Relaisfunktion inne³⁴³. Das heißt aber nicht, daß sich das, was man als wirtschaftliche Binnenbeziehungen bezeichnen kann, ausschließlich mit der Zuordnung auf zentrale, stadtwirtschaftlich organisierte Orte fassen ließe. So viel dieser Ansatz auch zu erklären imstande ist, so sehr geht er ganz selbstverständlich von einer auf je unterschiedlichen Stufen integrierten Wirtschaftsregion Innerschweiz aus und versperrt damit den Blick auf andere wirtschaftliche Beziehungsmuster.

Diese sind in der Region selbst vielleicht viel weniger auf die wenigen Marktorte und bedeutenderen Städte wie Luzern und Zürich zentriert gewesen, als aufgrund der bisherigen Ausführungen – nicht zuletzt natürlich wegen der Quellensituation – der Eindruck entstanden sein mag. Dabei konnten klösterliche und andere Herrschaftsbeziehungen eine wichtige Rolle als Grundraster für wirtschaftliche Kontakte spielen, desgleichen die internen überregionalen Austausch- und Wanderungsformen im Bereich von bäuerlichen Heiraten, von viehhaltender Arbeit und kommunalen Verbindungen. Weiter ist in Rechnung zu stellen, daß wirtschaftlich begründete Beziehungen keineswegs zwingend radial auf ein oder mehrere Zentren ausgerichtet sein müssen. Ganz selbstverständlich bestanden über die ganze untersuchte Zeit hinweg dauerhafte sowie spontane Kontakte wirtschaftlicher Natur zwischen den Individuen von benachbarten Siedlungen, Gebieten oder Talschaften. Es gibt genügend Beispiele für solche autochthonen Beziehungen etwa zwischen Obwalden und Hasli, zwischen Urseren, Hasli und dem Oberwallis sowie der Leventina, ja auch zwischen Uri und Hasli sowie von all diesen Gebieten her ins Ossola und Livigno³⁴⁴.

Wie bereits erwähnt, standen Innerschweizer Händler nachweislich schon seit dem frühen 14. Jahrhundert mit den Märkten der lombardischen Städte in Kontakt, und ebenso regelmäßig tauchten italienische Kaufleute in der Innerschweiz auf, vor allem natürlich in Luzern. Für die wirtschaftlichen Beziehungen zu Oberitalien spielte Bellinzona als erste Stadt auf dem Weg in den Süden immer eine herausragende Rolle³⁴⁵. Gehandelt wurde vorwiegend mit Textilien und Gewürzen, in umgekehrter Richtung etwa mit Metallen, vereinzelt auch schon mit Tieren³⁴⁶. Die Innerschweiz blieb aber noch im 14. Jahrhundert hauptsächlich Transitland, und auch Luzerns vergleichsweise große Bedeutung ist eher auf seine Lage an einer internationalen Hauptverkehrsroute zurückzuführen als auf eine beherrschende Marktstellung in bezug auf ein großes Hinterland.

In dieser Hinsicht traten im Laufe des 14. Jahrhunderts, vor allem nach 1350, gewisse Verän-

³⁴¹ In Luzern wurden beispielsweise fremde Händler vom Kornkauf in Stadt und Ämtern ausgeschlossen (1415; SCHAFFER, Territorialpolitik, S. 248); vgl. auch die Investitionen von Zürcher Bürgern im Gebiet um Wollerau: MÜLLER Johann Baptist, Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon. Von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1531, in: MHVS 2, 1883, S. 188 (1420); und QZWG 1, Nrn. 518 (1402) und 673 (1415).

³⁴² AMMANN, Talschaftshauptorte, S. 119, Anm. 38 (1384); zur Viehverstellung allgemein vgl. WACKERNAGEL, Viehverstellung, sowie SONDEREGGER, Landwirtschaft. In den Luzerner Vogtkinderrechnungen finden sich zahlreiche Hinweise auf Viehverstellungen (meist jeweils nur wenige Tiere) durch Luzerner in der Umgebung: DRAEYER, Vogtkinderrechnungen (wie oben S. 70, Anm. 29).

³⁴³ Am besten untersucht ist diese wirtschaftliche Relaisfunktion für Willisau: BICKEL, Willisau 1, S. 381–395, besonders das Schema S. 393.

³⁴⁴ Vgl. QW 1/2, Nrn. 995 (1319: Uri und Disentis regeln Verkehrsfragen), 1049 (1321: Beziehungen Obwalden-Grindelwald), 1122 (1322: Ursern-Wallis), 1584 (1331: Ursern-Leventina). Walliser regelmäßig im Hasli, in Obwalden und in Luzern, Obwaldner im Hasli usw.: LIEBENAU, Urkunden 3, S. 108f. (1368); ASG 3, 1881, S. 390f. (1383); BOESCH, Schultheiß, S. 88 (1404); UB Zug 1, Nr. 397 (1405). Salzlieferungen Uri-Hasli werden angesprochen in EA 1, Nr. 405, S. 189f. (1417); Handel mit Vieh zwischen Obwalden und Wallis z.B.: BRÜLSAUER, SSRQ Bern Landschaft 7, S. 73–77 (1420); vgl. auch MDT 1, S. 377f. (1370; ein Heinrich «de Ospitali de Orseria» wird als Bewohner «loci de Lavorgho» bezeichnet). Zu den Beziehungen Land-Land vgl. auch die verschiedenen Ursner Satzungen und Einungen vom 1. Dezember 1420: Gfr. 8, 1852, Nr. 21, S. 131 und Gfr. 43, 1888, Nrn. 247f., S. 6–11; zu der mit Handel zusammenhängenden Mobilität vgl. ebenso RUSCA, Wandel (wie oben S. 170, Anm. 176), S. 34–65.

³⁴⁵ Zu Bellinzona: CHIESI Giuseppe, Bellinzona ducale. Ceto dirigente e politica finanziaria nel Quattrocento, Bellinzona 1988.

³⁴⁶ Vgl. nebst zahlreichen weiteren Beispielen etwa Gfr. 4, 1847, Nr. 32, S. 299–301 (1375): als Handelsgüter werden namentlich genannt Korn, Wein, Öl, Salz, andere Viktualien, Wolltuche, Holz, Eisen, Waffen, aber auch Großvieh und Pferde.

derungen ein, sowohl im Hinblick auf die Stadt Luzern als auch für die inneren Gebiete. Luzern baute seine Position als Umschlagplatz zwischen Norden und Süden aus³⁴⁷; sie wurde um so wichtiger, als sich im inneren Gebiet eine intensivierete Großviehhaltung auszubreiten begann. Gleichzeitig emanzipierte sich gegen die Wende zum 15. Jahrhundert hin die innere Region in bezug auf den Handel zusehends vom

Status eines Durchgangslandes und wurde zu einem gewichtigen Viehexportgebiet.

Interessant daran ist insbesondere der Umstand, daß dieser Viehexport – über dessen genauen Umfang wir allerdings erst im 18. Jahrhundert informiert sind – in fast einseitiger Weise auf die lombardischen Märkte ausgerichtet war. Im 15. Jahrhundert kann nun von einer zunehmenden Komplementarität der Innerschweizer Wirtschaft zu jener der Lombardei gesprochen werden. Natürlich blieben auch in den neuen Verhältnissen die schon seit langem bestehenden viehhändlerischen Verbindungen der Städte zu ihrem Umland erhalten. Aber mit dem wachsenden Sog von Süden her erhielt der Viehhandel eine ganz andere Dimension – ursprünglich wohl mitgefördert durch die in Luzern ansässigen Lombarden, aber auch unabhängig davon unter Initiative und Kontrolle von Teilen der einheimischen Führungsgruppen³⁴⁸. Für die frühe Tätigkeit von Italienern³⁴⁹ sei ein interessantes Beispiel erwähnt: Wohl in der Funktion als Unterkäufer, vielleicht sogar als Dolmetscher zwischen dem 1373 in Luzern eingebürgerten Mailänder Pferdehändler Junker Pentelli von Galmaton und einheimischen Züchtern beging der Metzgergeselle Peter von Eich, als er beim Großbauern Amstein Pferde einkaufte, eine Unterschlagung, für die er vor das Obwaldner Landesgericht gestellt wurde³⁵⁰. Es gab aber auch schon Mitte des 14. Jahrhunderts den Direktexport durch Einheimische³⁵¹; im 15. Jahrhundert wurden die Lombarden – gleich wie im Kreditwesen – allmählich ganz aus ihren Positionen verdrängt.

Der Grund für diesen seit Beginn des 14. Jahrhunderts wachsenden, gegen 1400 hin bereits mit Sicherheit einen beträchtlichen Umfang aufweisenden Handel mit Pferden und Vieh aus dem nördlichen Alpenraum in den Süden ist einmal im generellen Erstarken des transalpinen Handels, dann aber im besonderen im Aufstieg der lombardischen Städtelandschaft zu einem der bedeutendsten Wirtschaftsgebiete in Europa zu sehen³⁵². Die Initiative zur Festigung der Transportverbindungen über die Alpen ging denn auch klar von Mailand aus³⁵³. Hauptabnehmer für Pferde waren das Militär, aber auch das Transportgewerbe und die Landwirtschaft. Das Vieh diente einerseits der Versorgung der zahlreichen Bevölkerung Norditaliens und insbesondere der Städte³⁵⁴ mit Fleisch. Andererseits scheint in der intensiven Milchwirtschaft der lombardischen Tiefebene ein ständiger Bedarf an Aufzuchtvieh bestanden zu haben³⁵⁵. In eindeutigen Zusammenhang mit dem Viehexport aus dem Innerschweizer Raum sind schließlich ebenfalls die Zollerleichterungen für die Leventina, Unterwalden und Uri etwa in Como und generell die Zollabkommen zwi-

³⁴⁷ So auch GLAUSER, Verkehr, S. 18 (ohne zeitliche Festlegung, aber wohl auch vorwiegend für das 15. Jahrhundert gemeint).

³⁴⁸ Dazu ROGGER, Landwirtschaft, S. 176, 197–209.

³⁴⁹ Die zahlreichen Italiener, die im 14. Jahrhundert ins Luzerner Bürgerrecht aufgenommen wurden, kommen neben ihren sonstigen Handelsgeschäften auch als Vieh- oder Pferdehändler in Betracht. Zu den Einbürgerungen der aus Italien eingewanderten Personen vgl. WEBER, Bürgerbuch 1, besonders S. 197ff., 200–227. Im ältesten Barfüsser-Jahrzeitbuch sind etliche Zuwanderer aus dem Süden als Stifter und Wohltäter erwähnt (WEBER, Jahrzeitbuch, S. 26).

³⁵⁰ Gfr. 20, 1864, Nr. 26, S. 229: Urkunde vom 8. März 1375 (Zeugen: Hartmann von Stans, Heini Zilmann, Heini Frolich, Jegli Metzger, Claus Zangli, Jenni Grotz, alles Bürger von Luzern), hier zitiert nach: ROGGER, Landwirtschaft, S. 194. Zur Einbürgerung von Panthlion von Galmaton: WEBER, Bürgerbuch 1, S. 212 und 227; zwei Jahre später erscheint er selber als Bürge bei einer Aufnahme. Schon vor seiner Aufnahme ins Bürgerrecht ist er im Amt Willisau als Vogt nachweisbar: Gfr. 49, 1894, Nr. 7, S. 207f. (1371). Zu den Unterhändlern und ihrer Vermittlertätigkeit: Inderbitzin Emil, Der Viehhandel im Rechte des Kantons Schwyz, Diss. Bern, Schwyz 1898, S. 120f.; zu den Amstein als großen Pferde- und Viehhältern in Obwalden und im Hasli: ROGGER, Landwirtschaft, S. 125–136.

³⁵¹ «[...] razione unius equi» gefangengesetzt wurde 1354 der Luzerner Bürger Johann (Gelwan) Scherer; vgl. die Urkunde vom 20. November 1359 in: SCHULTE, Geschichte 2, S. 22f.; ferner: ALIG, Handelsbeziehungen, S. 69.

³⁵² Vgl. hier etwa CIPOLLA, Precedenti, S. 337–339, sowie DOWD F. D., The economic expansion of Lombardy 1300–1500. A study of political stimuli to economic change, in: Journal of Economic History 21, 1961, S. 143–160; BERGIER, Cycle, S. 226f. und BERGIER, Traffic; ferner die knappe Übersicht in ROGGER, Landwirtschaft, S. 198–209. Sicher das Wallis, vielleicht auch Ursern und allenfalls das Vorderrheintal und Rheinwald können schon ausgangs des 13. Jahrhunderts vergleichsweise stärker an solchen Viehhandelsbeziehungen nach Süden beteiligt gewesen sein.

³⁵³ Vgl. dazu den Überblick in ROGGER, Landwirtschaft, S. 152–160, sowie SOLDI-RONDININI Giulietta, Le vie transalpine del commercio milanese dal secolo XIII al XV, in: Felix olim Lombardia. Studi di storia padana dedicati dagli allievi a Giuseppe Martini, Mailand 1978, S. 343–484.

³⁵⁴ Zur Bevölkerung Oberitaliens vgl. LOPEZ Roberto S., Italien. Die Stadtwirtschaft vom 11. bis zum 14. Jahrhundert, in: Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 2, Hrg. Hermann Kellenbenz, Stuttgart 1980, besonders S. 459: «Um 1300 hatte Mailand fast 200000 Einwohner.» Kleinere Zahlen nennt CIPOLLA, Precedenti, S. 337–339: Bevölkerungszahl Mailands Mitte 14. Jahrhundert um 50–90000, 1463 mindestens 90000.

³⁵⁵ ROGGER, Landwirtschaft, S. 199–209; CIPOLLA, Precedenti, S. 353.

ist nicht anders

Item das ist d' zoll zu Rothenburg und auch der weyden.
Item ein wasser ist 1/2 schillinge ist aber die walle eines burger
zu lutz so ist ein schilling mit me demer in d' zoll zu weyden
Item ein gulden wasser ist 1/2 schillinge ist aber das gewant
eines burger zu lutz so ist ein wasser mit me demer 1/2 schilling
zu weyden und komer zoll

Item ein wasser mit schilling od mit gulden d' schilling einley das
von Lamprecht off der 1/2 schillinge ist zoll ist aber das
ist ein wasser zu lutz so ist ein wasser mit me demer
1/2 schilling zu weyden

Item ein wasser wasser ist 1/2 schillinge ist aber ein
burger zu lutz so ist ein wasser zu weyden und komer zoll

Item ein wasser d' wasser od komer od wasser od
wasser ist 1/2 schillinge ist aber d' wasser
und die wasser eines burger zu lutz so ist ein wasser mit me
demer 1/2 schilling zu weyden

Item ein wasser mit zwey wasser d' wasser od komer od
wasser ist 1/2 schillinge ist aber d' wasser und die
wasser eines burger zu lutz so ist ein wasser zu weyden und
komer zoll

Item ein wasser mit dem wasser d' wasser od komer ist
1/2 schillinge ist aber das wasser und d' wasser eines burger
zu lutz so ist ein wasser mit me demer 1/2 schilling zu weyden

Item ein wasser od ein wasser eines wasser ist 1/2
schillinge ist aber das ist ein wasser zu lutz
so ist ein wasser mit me demer in schilling zu weyden

Item ein wasser wasser ist 1/2 schillinge ist aber ein
burger zu lutz so ist ein wasser 1/2 schilling zu weyden

Item ein wasser mit dem wasser d' wasser od komer ist
1/2 schillinge ist aber das wasser eines burger zu
lutz so ist ein wasser 1/2 schilling zu weyden

Item ein wasser d' wasser ist ein wasser 1/2 schilling zu
lutz so ist ein wasser mit me demer 1/2 schilling
zu weyden

Item ein wasser 1/2 schilling ist ein wasser eines burger zu lutz
so ist ein wasser 1/2 schilling zu weyden

Item ein wasser d' wasser ist ein wasser 1/2 schilling zu
lutz so ist ein wasser 1/2 schilling zu weyden

- Item das ist der zoll ze Rotenburg und ouch der weglon.^a
 Item ein wolsak git 1 β ze zolle, ist aber dū wolle eins burgers | ze Lucern, so git ein sak nit me denne 4 ∅
 stebler ze wagenlon.
 Item ein gewant vardel¹ git 2 β stebler ze zolle, ist aber das gewant | eins burgers ze Lucern, so git ein vardel
 nit me denne 6 stebler | ze wegelon und keinen zoll.
 Item ein vardel mit spezri oder mit guldinen oder sidinen tūchen, das | von Lamparten² uss gat, git 2 β
 stebler ze zole, ist aber das | gūt eins burgers ze Lucern, so git ein vardel nit me denne | 6 stebler ze wegelon.
 Item ein schurlitz³ vardel git 1 β stebler ze zolle, ist es aber eins | burgers ze Lucern, so git es 4 ∅ ze wegelon
 und keinen zoll.
 Item ein wagen, der win treit oder korn oder mülstein oder | husgeschirr, git ie das rat 6 stebler ze zolle, ist
 aber der wagen | und die ross eins burgers ze Lucern, so git ein wagen nit me | denne 6 stebler ze wegelon.
 Item ein karre mit zwein rossen, der win oder korn treit oder | husgeschirre, git 1 β stebler ze zolle, ist aber
 der karr und die | ross eins burgers ze Lucern, so git er 4 ∅ ze wegelon und | keinen zoll.
 Item ein karre mit einem rosse, der win oder korn treit, git | 6 ∅ ze zolle, ist aber das ross und der karre eins
 burgers | ze Lucern, so git er nit me denne 2 stebler ze wegelon.
 Item ein sòm oleis, ein sòm schachels,⁴ ein sòm leders git 1 β | stebler ze zoll, ist aber das gūt eins burgers ze
 Lucern, | so gilt ein sòm nit me denne 4 stebler ze wegelon.
 Item ein schibe saltz git 16 stebler ze zolle, ist aber eins | burgers ze Lucern, so git si 4 stebler ze wegelon.
 Item ein phert mit einem sòmattel, das korn treit, git | 4 stebler ze zolle, ist aber das phert eins burgers ze |
 Lucern, so git er 1 stebler ze wegelon.
 Item eins ochse 2 stebler zolle, ein kù 2 stebler ze zoll, ein | phert 2 stebler ze zolle, ist aber es eines burgers
 ze | Lucern, so git ein hōpt nit me denne 1 alten phening | ze wegelon.
 Item ein schaf 1 stebler zoll, ist es aber eins burgers ze Lucern, | so gent 2 schaf 1 alten ∅.
 Item ein gra tūch ein gantz 1 stebler ze wegelon.
 Item 1 ziger 1 stebler ze wegelon.

65-2 Transkription des
 auf der gegenüberliegen-
 den Seite abgebildeten
 Zollrodels (Grundlage:
 QW 2/3, S.379).

Anmerkungen:

^a Darüber steht: «istud no-
 lunt cives dare».

¹ Fardel = Warenballen.

² Lamparten = Lombar-
 dei.

³ Schürlietz = grober Lei-
 nenstoff.

⁴ Saum = die Last eines
 Saumtieres; oleis = Öl;
 schachels = Stahl.

schen Mailand und den Innerschweizer Orten
 zu sehen³⁵⁶.

Der Export namentlich von Großvieh und Pfer-
 den war trotz der bestehenden Zollabkommen
 noch mit verschiedenen Unwägbarkeiten ver-
 bunden, das Geschäft insgesamt mit nicht we-
 nigen Risiken behaftet. Die Nachfrage auf den
 Messen und den Märkten in der Lombardei war
 Schwankungen unterworfen. Genauso trugen
 Seuchen, Überfälle, politische Wirren, Kriege,
 Verluste beim Transport über die Pässe usw.

³⁵⁶ Die Zollerleichterungen von 1338 für die Leventina,
 Unterwalden, Uri und Mesolcina («Diminutio facta illis
 de Leventina, Ondergualdo, Orogera et Mesolzina») gel-
 ten u. a. für Großvieh: QW 1/3, Nr. 219, und SCHULTE,
 Geschichte 2, S. 127–129; vgl. auch LIEBENAU, Urkun-
 den 1, S. 242–244 (1410); BOESCH, Schultheiß, S. 95f.
 (1411); LIEBENAU, Urkunden 1, S. 255f. (1415), Regest
 in EA 1, Nr. 340, S. 152.

³⁵⁷ Druck bei MEYER, Blenio, S. 91–95, Beilage; Regest in
 QW 1/2, Nr. 574 (1311); ferner: MÜLLER Iso, Ursern im
 frühen Spätmittelalter 1300–1433, in: Gfr. 135, 1982, S.
 176–180.

³⁵⁸ Wie die Hospental waren auch die Rudenz mit den Sax-
 MisoX verwandt. Johann von Attinghausen war aktiv an
 der Beilegung eines gewalttätigen Konfliktes zwischen
 Ursern und der Leventina im Jahre 1331 beteiligt (QW
 1/2, Nr. 1584, S. 770–775), ferner im Besitz des Reichs-
 zolles zu Flüelen, an dem schließlich der Mailänder zer
 Porte 1374 von den Rudenz Anteile erwarb. Johann von
 Attinghausen setzte sich auch am 20. November 1357
 für Johann den Schwarzen (Niger) von Bellinzona und
 Peter von Annen von Rytzingen wegen einer Urfehde in
 Zürich ein. Vgl. auch oben S. 16–19, 22f.

das ihre zu einer allgemeinen Unsicherheit des
 Geschäfts bei. Es ist klar, daß unter solchen
 Umständen nicht jeder Innerschweizer Bauer
 sich an diesem Exportgeschäft selbst oder in-
 direkt über größere Verkäufe auf den lokalen
 Märkten beteiligen konnte. Die wenigsten ver-
 fügten über die entsprechenden Weidemöglich-
 keiten oder über einen genügend großen Kapi-
 talrückhalt beziehungsweise Kredit bei einem
 Bankier, um fremdes Vieh aufkaufen und ge-
 winnbringend im Süden absetzen zu können.

Unter diesen Umständen erstaunt es nicht, daß
 auf der Gotthardverbindung der reiche Hans
 von Hospental als erster Innerschweizer Pfer-
 dehändler in den Quellen auftaucht. Er war
 habsburgischer Vogt und Ammann von Ursern,
 besaß verschiedene Güter in der Leventina und
 trieb Handel aller Art, besonders auch mit Pfer-
 den³⁵⁷. Gar nicht unwahrscheinlich ist auch eine
 viehhändlerische Betätigung der Rudenz und
 der Attinghausen³⁵⁸. Die großbäuerlichen Pro-
 tagonisten der ennetbirgischen Politik Uris und
 Obwaldens um 1400 wie etwa die Rüdli zählten
 zur einheimischen Führungsschicht und waren
 bezeichnenderweise stark in der Viehhaltung
 engagiert. Natürlich hatte dies Rückwirkungen
 auch auf gewöhnliche Bauern. Dem ist beizu-
 fügen, respektive es ist nochmals zu betonen,
 daß der innerregionale Viehhandel in kleine-
 rem Umfang weiterbestand, sowohl Richtung
 Stadt als auch auf der Landschaft selber; dieses

Geschäft war nicht bloß Sache der großen Viehhändler, hier hatten sicher auch gewöhnliche Bauern ihre Chance, was allerdings in den Quellen nur zufällig zum Ausdruck kommt³⁵⁹. Für eine genauere Bestimmung des Volumens des Vieh- und Pferdehandels aus der Innerschweiz im 14. Jahrhundert fehlen, wie schon erwähnt, die direkten Unterlagen in den Quel-

Schweinefleisch, Leder und anderes mehr aufgelistet³⁶². Aus Luzern selbst wird ferner ein bemerkenswert gewichtiger Sichel- und Sensenexport in den Süden verzeichnet, ebenso aus Deutschland via Gotthard. Die diesbezüglich große Nachfrage der Lombardei hängt mit dem ständigen Eisenmangel in Italien, aber auch mit dem großen Bedarf an Sichel und Sensen in

66 Hufschmied am Amboss. Aus dem Bibelkommentar des Nikolaus von Lyra, um 1460. Zentralbibliothek Luzern.



len, und auch die wenigen Hinweise aus dem 15. Jahrhundert erlauben kaum Rückschlüsse³⁶⁰. Klar ist einzig, daß im 14. Jahrhundert zwar schon entsprechende Exporte vorkommen, der eigentliche Durchbruch jedoch im 15. Jahrhundert stattfindet. Die wichtigsten Vieh- und Pferdemarkte in der Lombardei und im angrenzenden Alpengebiet befanden sich in Bellinzona, Como, Arona und Varese. Im 15. Jahrhundert kamen noch die Viehmessen von Angera und Lugano dazu, und diejenige von Vogogna (im Eschental) wurde erweitert. Diese Messen wurden von August bis Anfang Dezember zeitlich gestaffelt abgehalten, was den Absatz von Vieh und Pferden erheblich erleichterte, denn meist fanden nicht alle Tiere auf einem einzigen Marktplatz einen Käufer³⁶¹.

Neben dem Handel mit Großvieh ist bereits schon im 14. Jahrhundert ein beschränkter Export von anderen landwirtschaftlichen und selbst gewerblichen Produkten feststellbar. Im sogenannten Großen Zoll von Como für Bellinzona aus der Zeit zwischen 1320 und 1380 sind diverse Molkenprodukte, dann auch gesalzene

der schon damals intensiv betriebenen lombardischen Landwirtschaft zusammen³⁶³. Italien war natürlich nicht das einzige Absatzgebiet für Produkte aus der innerschweizeri-

³⁵⁹ Vgl. als Beispiel den Klagerodel von 1420: hierzu meine Ausführungen oben S. 65–69.

³⁶⁰ Zu den klaren Indizien für einen bereits im 14. Jahrhundert vorhandenen Viehexport aus dem Zentralalpenraum gehören die differenzierten Zollordnungen, so z.B. QW 1/3, Nr. 219 (1338: Großer Zoll von Como). Zum Problem auch ROGGER, Landwirtschaft, S. 193f.

³⁶¹ Vgl. hierzu MIRA Giuseppe, *Le fiere lombarde nei secoli 14–16. Prime indagine*, Como 1955, S. 51f., 97f. Der Herzog von Mailand erlaubt am 17. September 1470 der Gemeinde Vogogna im unteren Eschental, in der Zeit vom 20.–26. September einen Jahrmarkt abzuhalten, da diese Jahreszeit für die mit Vieh und anderen Waren durchziehenden Kaufleute aus dem Norden günstig sei: ROGGER, Landwirtschaft, S. 187f.

³⁶² SCHULTE, Geschichte 2, S. 107–139 (S. 126 ist z. B. von «formagii [...] masearparum [...] et butiri» die Rede). Siehe auch unten Anm. 364.

³⁶³ Vgl. SCHNYDER, Handel 1, S. 140; ALIG, Handelsbeziehungen, S. 62, wonach die in Luzern gefertigten Sensen ein «L» als Ursprungszeichen tragen sollten. Diese Bestimmung war wohl zum Schutze der eidgenössischen Zollprivilegien gedacht.

schen Landwirtschaft. Butter und Zieger, aber auch Grautuche, Harz, Felle oder Leder und eventuell Holz wurden in größeren Mengen auf die kleineren Märkte der Landschaft sowie nach Luzern und von dort nach Basel, Zürich, Bern und selbst ins Elsaß gebracht³⁶⁴. Aus dem oberdeutschen Wirtschaftsraum wurden umgekehrt vor allem Getreide, Wein, Metalle und Salz, das heißt lebensnotwendige Güter, bezogen, andernorts auch in Fässer oder Stroh verpackte gepökelte oder geräucherte Fische, Textilien und anderes mehr³⁶⁵. Luzern erhielt von Österreich mehrmals Zollbefreiungen³⁶⁶. Bei allen diesen Gütern ging es allerdings weiterhin zu einem guten Teil um Transitgüter, beziehungsweise um Güter, die in allen Richtungen gehandelt und in Luzern bloß umgeschlagen wurden. Die eigentlichen Importe für den städtischen und regionalen Bedarf überwogen in der Beziehung zum Norden wert- und mengenmäßig mit Sicherheit die Exportgüter aus der Region, und es kann davon ausgegangen werden, daß sich diese für die Innerschweiz negative «Handelsbilanz» – wenn von einer solchen in dieser Zeit gesprochen werden darf – vom 14. zum 15. Jahrhundert tendenziell noch verschlechterte.

Gerade umgekehrt präsentieren sich die Verhältnisse in Richtung Süden: Hier fiel mindestens seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert für die ganze Region, besonders natürlich für Ob-

walden und Uri, der aufkommende Viehhandel in den Süden – der sogenannte Welschlandhandel – wirtschaftlich zunehmend ins Gewicht. Wie beherrschend die Orientierung vor allem auf die lombardischen Viehmärkte wurde, mag daran abgelesen werden, daß selbst Schwyzer und Glarner, welche vor dieser Zeit wirtschaftlich klar auf Zürich ausgerichtet gewesen wa-

67 Die Truhe des Geizigen, in der er Geld und Edelmetall angehäuft hat. Ausschnitt aus dem Gemälde von Hans Fries zur Predigt des hl. Antonius von Padua über den Tod des Geizigen, 1506.



Altarflügel und Predella in der Franziskanerkirche Freiburg i. Ü.

³⁶⁴ Zur Warenpalette vgl. neben den bereits zitierten Zollordnungen von Luzern oder Rothenburg das sog. Schiffmeister-Libell aus Luzern, in: LIEBENAU, Urkunden 3, S. 178–180, besonders S. 179. Beziehungen zum Elsaß unterhielten schon viel früher die Klöster. Zum Luzerner Zoll auf ausgeführter Butter: KIEM, Alpenwirtschaft, S. 164f., und GUTZWILLER Karl, Die Milchverarbeitung in der Schweiz und der Handel mit Milcherzeugnissen, Schaffhausen 1923, S. 154f.

³⁶⁵ Gfr. 22, 1867, Nr. 18, S. 292–294 (1403; Wein, Korn); UB Zug 1, Nr. 313 (1399; Wein, Korn, Eisen); UB Zug 2, Nr. 2434 (1399; Salz); vgl. auch QW 2/3, S. 314f.; AMMANN, Talschafthauptorte, S. 121, Anm. 41 (Schwyzer Händler kaufen Tuche in Freiburg i. Ü. ein).

³⁶⁶ LIEBENAU, Urkunden 3, S. 96f. (1361). Beim Rothenburger Zoll sind Luzerner Bürger von der Bezahlung des Zolls befreit; sie müssen einzig ein Weggeld entrichten, aber sogar dies «nolunt cives dare»: QW 2/3, S. 379 (1384/85); Gfr. 27, 1872, Nr. 37, S. 319f. (1363); vgl. zum Ganzen: SCHNYDER, Zolltarife, S. 163, der mit der Einführung dieses Weggelds den Überfall auf Rothenburg am 28. August 1385 und damit den Ausbruch des Sempacherkrieges erklären will. Zur Frage der Zölle allgemein und zu den recht zahlreichen Zollstellen in der Innerschweiz und im Zürich- und Walenseegebiet vgl. allgemein: SCHNYDER, Zolltarife, besonders S. 157–162, und GLAUSER, Verkehr, S. 13–18. Für den wichtigen Zoll zu Flüelen: HUBLER, Adel, S. 92–100.

³⁶⁷ Vgl. AMMANN, Talschafthauptorte, S. 119 (1384; Zürcher Metzger in Schwyz); QZWG 1, Nr. 518, S. 287–291 (1402), Nr. 525, S. 294f. (1403; Weineinfuhr), Nr. 526, S. 295 (1403; Butterhandel Zug-Zürich); Gfr. 55, 1900, Nr. 419, S. 217–219 (1399; Beziehungen eines Zürcher Metzgers zu Engelberg).

ren³⁶⁷, mit ihrem Vieh auf die südlichen Märkte zogen und sich auch vermehrt an der ennetbirgischen Politik Luzerns, Uris und Unterwaldens beteiligten. Der Inhalt dieser Politik zielte ja nicht nur auf gewaltsame Expansion in die Leventina und darüber hinaus. Insgesamt viel wichtiger für die Großviehausfuhr waren Verträge mit Mailand, in denen den Innerschweizer Orten Zollprivilegien zugestanden wurden. Na-

türlich bedeutet dies nicht, daß von dieser Entwicklung ohne soziale Differenzierung alle profitiert hätten oder sich nur schon alle daran beteiligen konnten.

Was läßt sich nun abschließend zur Rolle städtischer Wirtschaft und zu den wirtschaftlichen Beziehungen festhalten? Zum ersten erlaubt die Quellenlage im 14. Jahrhundert vor allem Aussagen für Luzern, während für die kleineren Städte wie Zug oder Willisau, erst recht aber für die verschiedenen Marktorte, namentlich die Talschaftshauptorte, nur vereinzelt und meist nur indirekt Hinweise zur Verfügung stehen. Von der Stadt am Ausfluß der Reuß ist bekannt, daß sie ein starkes und reich differenziertes Handwerk und Gewerbe beherbergte, ja mit dem Sensenschmiedehandwerk ein eigentliches Exportgewerbe aufwies. Mit ihrer Lage an einer Nahtstelle zwischen regionalen und internationalen Hauptverkehrsachsen ist zu erklären, daß die Stadt schon ausgangs des 13. Jahrhunderts ein vergleichsweise gewichtiges fernhändlerisches Element besaß. Ebenfalls mit der wirtschaftlichen Rolle Luzerns war zweifelsohne die dauernde Präsenz von italienischen Bankiers (Lombarden) während des ganzen 14. Jahrhunderts verbunden. Gegen Ende dieses Jahrhunderts wurden sowohl im Kreditbereich wie im Fernhandel, möglicherweise zum Teil auch im Großviehexport – in dem von Anfang an aber auch einheimische ländliche Potentaten tätig gewesen waren – die bis dahin stark vertretenen Italiener durch Einheimische verdrängt. Luzern und schließlich auch die Kleinstädte und Marktorte der Region hatten aber auch für ein mehr oder weniger großes Hinterland eine wichtige doppelte Relaisfunktion. Hier deckten sich nicht nur die städtischen Bevölkerungskreise, sondern eben auch die Landleute regelmäßig mit lebensnotwendigen Importgütern wie Salz oder Metallen und in zunehmendem Maß auch mit Getreide ein. Desgleichen kaufte man hier Wein oder Textilien. Umgekehrt setzten die Landleute auf diesen institutionalisierten Märkten ihre agrarischen Überschüsse ab, darunter auch Großvieh. Vieles spricht dafür, daß diese räumlich und terminlich fixierten Märkte während des 14. Jahrhunderts ganz allgemein einen Funktionszuwachs erlebten, also wirtschaftlich zentrale Funktionen erst richtig an sich zogen. Auf sie konzentrierten sich jedenfalls in zunehmendem Maße die wirtschaftlichen Beziehungen.

Demgegenüber ist bis weit ins 14. Jahrhundert hinein vielfach noch mit anderen, sich rasch wandelnden Beziehungsmustern zu rechnen, abgestützt zum Beispiel auf herrschaftliche Raster oder auch vermittelt durch die wirtschaftlichen Bedürfnisse von Klöstern und die Tätigkeit ihrer Amtsleute. Jedenfalls ist ganz auffäl-

lig, daß sich erst ab dem 14. Jahrhundert kleinregionale Wirtschaftsräume klarer abzugrenzen beginnen, womit sicherlich wenigstens teilweise auch autochthone wirtschaftliche Beziehungsnetze, die bis hinunter zu kleinstregionalen und einzelbetrieblichen Komplementaritäten reichen konnten, gestört wurden. Diese Bewegung ist zugleich Voraussetzung einer etwas deutlicheren Geschlossenheit der Innerschweiz als Gesamt-Wirtschaftsregion, eine Vereinheitlichung, die allerdings die Weiterexistenz und sogar die Verstärkung von internen Differenzierungen nicht ausschließt. Vereinheitlichend wirkte vor allem der wirtschaftliche Sog aus dem Süden.

Das führt zu einem Ausblick auf das 15. Jahrhundert: Im Hinblick auf den Wandel der landwirtschaftlichen Produktion in Richtung Großviehhaltung wird die Innerschweiz wenigstens dem Ansatz nach und in ihrer Beziehung nach außen zu einer mehr oder weniger einheitlichen Agrarregion, welche exportierbare Überschüsse produziert und damit in überregionale Wirtschaftsräume integrierbar wird. Parallel zur Entwicklung der Innerschweizer Wirtschaft hin zur vermehrten Großviehwirtschaft vollziehen sich wirtschaftliche Integrationsprozesse auf höherer Stufe. Im Verlauf dieses Prozesses kommt es zu einer qualitativen Veränderung der wirtschaftlichen Binnen- wie Außenbeziehungen und damit zu neuen Abhängigkeiten.

In der Region selbst setzen sich gerade auch im Zuge der Kommerzialisierung der Viehhaltung Marktbeziehungen durch, was einerseits für die institutionalisierten Märkte, namentlich natürlich für das auch politisch erstarkende Luzern, einen Bedeutungszuwachs mit sich bringt, andererseits die Abhängigkeit des Landes vom Markt in der Stadt verstärkt. Die wirtschaftlichen Außenbeziehungen, welche sich hauptsächlich entlang der internationalen Nord-Süd-Route entfalten, erfahren schon im Laufe des 14. Jahrhunderts eine Akzentverschiebung, wodurch nach 1400 die Region insgesamt als spezifische Import- und Exportlandschaft zum Teil eines übergeordneten Ganzen wird.

Dieses wirtschaftliche Ganze ist nicht so sehr die Schweiz in ihren nachmaligen Grenzen: Die großen Absatzmärkte für die Innerschweizer Pferde- und Großviehproduktion befinden sich zusehends jenseits der Alpen, und die Importe von lebensnotwendigen Gütern wie Salz, Getreide oder Metalle stammen zur Hauptsache von jenseits des Rheins. In diesem Sinne lag Luzern, soweit es nicht nur für den Transit, sondern ebenso für die Innerschweiz wirtschaftliche Funktionen erfüllte, als Umschlagplatz an der Schnittstelle zwischen den beiden großen Wirtschaftslandschaften, zwischen Oberdeutschland und der Lombardei.

Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft

Jubiläumsschrift
700 Jahre Eidgenossenschaft

Band 2
Gesellschaft · Alltag · Geschichtsbild

Herausgeber
Historischer Verein der Fünf Orte

Redaktion
Hansjakob Achermann
Josef Brülisauer
Peter Hoppe

Walter-Verlag

Dieses Werk wurde publiziert
mit Unterstützung von

Schweizerischer Bundesrat
Regierungsrat des Kantons Luzern
Regierungsrat des Kantons Uri
Regierungsrat des Kantons Schwyz
Regierungsrat des Kantons Obwalden
Regierungsrat des Kantons Nidwalden
Regierungsrat des Kantons Zug

Bundesfeierspende Pro Patria
Dr. Annemarie Reynolds
Ernst Göhner Stiftung
Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Bankgesellschaft
Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft
Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Volksbank
Jubiläumsstiftung des Schweizerischen Bankvereins
Kantonalbank Schwyz
Luzerner Kantonalbank
Nidwaldner Kantonalbank
Obwaldner Kantonalbank
Otto-Gamma-Stiftung
Sarna Jubiläums-Stiftung
Stiftung Landis & Gyr
Urner Kantonalbank
Zuger Kantonalbank

Alle Rechte vorbehalten
© Walter-Verlag AG, Olten 1990
Gestaltung: Eduard Faerber ASG, Hägendorf
Herstellung in den grafischen Betrieben des Walter-Verlags
Farblithos: Kreienbühl Reprotechnik, Luzern
Printed in Switzerland

ISBN 3-530-39555-2

Roger Sablonier:
**Innerschweizer Gesellschaft
im 14. Jahrhundert**
Sozialstruktur und Wirtschaft

11 Einleitung

**14 Bauern, Adlige und Stadtbürger:
zum sozialen Aufbau**

Nobiles: der alte Adel 16
Mobilität im Ritteradel 23
Konkurrenz ländlicher Potentaten 32
Bauern 38
«berglüt» 47
Stadtbürger in Luzern 55

**63 Familie, Gesellen und Genossen:
soziale Gemeinschaften und innere Ordnung**

Familie und Verwandtschaft 65
«gesellen» und «gesellschaft» 75
Alpgenossenschaft 83
Allmendgenossen und Nachbarschaft 91
Kirchgenossen 99
Hofgenossenschaft 108
Gewalt und kommunale Ordnung 118

**133 Landwirtschaft, Transportgewerbe
und Viehhandel: Wirtschaftsformen
und wirtschaftliche Beziehungen**

Klösterliche Wirtschaftsführung 137
Bäuerliche Weidewirtschaft 154
Wald und Holz 167
Fahr und Fuhren: Das Transportgewerbe 178
Städte und wirtschaftliche Beziehungen 190

**205 Struktur und Wandel innerschweizerischer
Gesellschaft im 14. Jahrhundert**

Regionaler Wandel: Ein Verlaufsmodell 206
Zur Entwicklung der Wirtschaftsformen 206
*Zum Wandel von sozialer Ordnung und sozialem
Aufbau* 214

Umstände und Faktoren des Wandels 223

Regionale Einheit und überregionaler Vergleich 223

*Entwicklungsfaktoren: Sog von außen und Druck
von innen* 226